

Robert Kolb:

## **Eine Erklärung des Kleinen Katechismus Luthers. Joachim Mörlins katechetische Übungen<sup>1</sup>**

Als Joachim Mörlin sein Exemplar von Martin Luthers Kleinem Katechismus aufschlug, stellte er sich Luther als „gottesfürchtiges Bienchen“ vor, das aus allen Rosen und lieblichen Blumen des Paradieses Gottes edlen rettenden Honig geschöpft hat, während er die Süße des Wortes Gottes in das Gefäß goss, das als Katechismus Gestalt annahm. Mörlin erklärte seiner Gönnerin, Herzogin Elisabeth von Brandenburg, Herzogin von Braunschweig-Calenberg, dass Luther die Bibel in seinen Kleinen Katechismus übertragen und zusammengefasst habe. Mörlin hatte den Eindruck, „der Heilige Geist habe jm die hand vnd feder ohne einige menschliche gedancken geführt, denn da ist kein wort, Ja schier kein syllaben vnd buchstaben, es gibt vnd weiset einen solchen hohen gedancken, das ich teglich darüber zu lernen habe und leider noch ein armes einfeltiges Schülerchen darinne bin.“ Mörlin wollte ein einfacher Prediger des Katechismus bleiben, denn „was kann geprediget werden, wenn nicht alle Predigten eitel Catechismus Predigt sind?“ Luthers Kleiner Katechismus lieferte die Milch, die die Gemeinde brauchte. „Christen macht er vnd wirket Wunder vber alle wunder.“<sup>2</sup> So überzeichnet heutzutage Mörlins Einschätzung auch klingt, sie vermittelt den Eindruck, den die ersten Jahre der Wittenberger Reformation auf diejenigen gemacht haben, die bei Luther studiert haben oder unter dem Eindruck der Reformation zu einem neuen Denken und Leben als Christen gefunden haben. Mörlins Anleitung zu Luthers Katechismus zeichnete sich nicht nur als der frühe Trendsetter unter den Versuchen von Luthers Schülern aus, Hilfen für den Gebrauch des Kleinen Katechismus zu geben. Sie erfasste auch die pädagogische Absicht des Reformators, indem sie dessen Gebrauch als Handbuch für das gesamte christliche Leben sein sollte.<sup>3</sup>

<sup>1</sup> Der Aufsatz erschien unter der Überschrift: „Luther’s Small Catechism Explained: Joachim Mörlin’s Catechetical Exercises in Definition“ im *Concordia Journal*, herausgegeben von der Fakultät des Concordia Seminars in St. Louis, Missouri, USA, Nr. 2, 2021, S. 27–38. Wir danken dem Herausgeber für die Übersetzungs- und Druckerlaubnis. Die Übertragung ins Deutsche erfolgte vom Autor selbst und von Johannes Junker.

<sup>2</sup> Joachim *Mörlin*: *Enchiridion. Der Kleine Katechismus Doc. Martini Lutheri/Sampt der Haus-tafel/in mehr Fragestu[e]ck vorfasst* (hier gebraucht: die Edition von Johann Michael *Reu*: *Quellen zur Geschichte des kirchlichen Unterrichts in der evangelischen Kirche Deutschlands zwischen 1530 und 1600*, Gütersloh 1904–1935. Bibliographien listen zwölf Ausgaben vor 1600 auf; möglicherweise sind mehr gedruckt worden, denn solche Gebrauchsliteratur ist oft total verschwunden. Wir kennen Ausgaben von Nürnberg 1547; Magdeburg 1554; Leipzig 1560; Eisleben 1562, 1564, 1566; Leipzig / Bapst 1566; Leipzig / Vögelin 1566; Magdeburg 1570; Wolfenbüttel 1570, 1584, 1599.

<sup>3</sup> Über den Gebrauch der Katechismen Luthers im 16. Jahrhundert, vgl. Hans-Jürgen *Fraas*:

Mörlin hatte während seines Aufenthaltes in Wittenberg, wohin er 1532 zum Studium gekommen war, neben Luther und dem Pfarrer der Gemeinde, Johannes Bugenhagen, als Diakon an der Stadtkirche in Wittenberg gedient. Er kehrte in seine Heimatstadt Wittenberg zurück, wo er 1514 als Sohn eines Professors an der Artistenfakultät der Universität geboren worden war, der Wittenberg 1521 verließ, um Gemeindepfarrer zu werden. Der jüngere Mörlin kam als Sohn eines ehemaligen Kollegen in den inneren Kreis der Studenten um Luther, Bugenhagen und Philipp Melanchthon. 1540 folgte er mit Luthers Empfehlung und dem Dokortitel in der Hand einem Ruf nach Arnstadt als Pfarrer und Superintendent. Dort verfasste er zunächst seine Erweiterung von Luthers Katechismus. Vom Rat der Stadt abgesetzt, weil er seinen Gönner, Graf Günther von Schwarzburg, für die Hinrichtung eines Mannes wegen Fischdiebstahls kritisiert hatte, wurde er nach Göttingen als Superintendent berufen. 1548 wurde er von Herzog Erich II. von Braunschweig-Calenberg-Göttingen aus diesem Amt entfernt, weil er gegen das Augsburger Interim war, das der abtrünnige Fürst förderte. Es folgten Pastorate in Königsberg und Braunschweig, bevor er 1568 als Bischof von Samland nach Königsberg zurückkehrte. In Braunschweig hatte er eine überarbeitete Fassung seiner Erklärung zu Luthers Katechismus herausgegeben. In den 1550er- und 1560er-Jahren wurde Mörlin eine führende Stimme unter den sogenannten Gnesio-Lutheranern, und seine Formulierungen halfen, die Theologie der Konkordienformel zu prägen.<sup>4</sup>

Mit der Erstellung eines Leitfadens für den Gebrauch von Luthers Katechismus betrat Mörlin kein Neuland: Luther selbst hatte zu solchen Darstellungen und Ausarbeitungen seiner eigenen katechetischen Bemühungen aufgerufen. In der Vorrede zum Kleinen Katechismus wies Luther die Benutzer an, „wenn du sie nun solchen kurtzen Catechismum gelernt hast, als denn nim den grossen Catechismum für dich und gib ihnen auch reichern und verstand; daselbst streich ein jeglich Gebott, Bitte, Stücke aus mit seinen mancherley wercken, nutz, frommen [Vorteil], fahr [Gefahr] und schaden, wie du das alles reichlich findest in so viel Büchlein, davon gemacht.“<sup>5</sup> Schon Johann Spangenberg, der Reformator von Nordhausen, hatte seine Auslegung des Großen Katechismus verfasst, um Eltern, Lehrern und Pfarrern bei der Unterweisung der Kinder zu

---

Katechismustradition. Luthers kleiner Katechismus in Kirche und Schule, Göttingen 1971, 54–96; Gerhard Bode: *Instruction of the Christian Faith by Lutherans after Luther*, in Robert Kolb (Hrsg.): *Lutheran Ecclesiastical Culture, 1550–1675*, Leiden 2008, 159–303; Robert Kolb: *The Layman's Bible: The Use of Luther's Catechisms in the German Late Reformation*, in: David P. Scaer and Robert D. Preus (Hrsg.): *Luther's Catechisms – 450 Years. Essays Commemorating the Small and Large Catechisms of Dr. Martin Luther*, Fort Wayne 1979, 16-26, 75-79.

<sup>4</sup> Robert Kolb: Joachim Mörlin, Architect of Concordist Theology, in Martin Lohrmann und Luka Ilic (Hrsg.): *Preaching and Teaching the Reformation: Essays in Honor of Timothy J. Wengert*, Minneapolis 2021.

<sup>5</sup> Irene Dingel (Hrsg.): *Die Bekenntnisschriften der Evangelisch-Lutherischen Kirche (BSELK)*, Göttingen 2014, 856/857,19/25-858/859,4/7.

helfen.<sup>6</sup> Andere folgten mit ihren eigenen Erläuterungen und Anwendungen des Kleinen Katechismus.

Luther hatte den mittelalterlichen Katechismus als Programm für die Unterweisung zur Vorbereitung auf den Gang zum Priester zur Beichte der Sünden, die einen Schlüssel zum Bußsakrament darstellte, umgewandelt. Er verwandelte den „Katechismus“ in ein Programm zur Unterweisung der Kinder in das christliche Leben. Er legte die Basis für das tägliche Leben, indem er den Kern des spätmittelalterlichen Katechismus erklärte: das Glaubensbekenntnis, das Vaterunser und die Zehn Gebote. Es folgten dann kurze Richtlinien für die Praxis dieses Glaubens bis hin zu seinem „himmlischen Bereich“ oder der Dimension des täglichen Lebens, mit der er ein andächtiges Leben der Meditation über Gottes Wort und das Gebet vorlebte. Er fügte auch Bibelzitate hinzu, die Christen in Gottes „irdischem Bereich“ anleiten, indem er das Leben des neuen Gehorsams innerhalb der Strukturen und Berufungen des täglichen Lebens im Haushalt mit seinen familiären und wirtschaftlichen Verantwortungen, in den politischen und gesellschaftlichen Beziehungen und in der Kirche mit ihren Verantwortungen skizzierte. Mörlins Auslegung des Kleinen Katechismus spiegelt die Auffassung seines Mentors von christlicher Unterweisung als Übung für das Leben als Christ wider. Mörlin verteidigte Luthers Lehre über die Person Christi, das Sühnopfer, die Sakramente und andere strittige Fragen während seiner gesamten Laufbahn leidenschaftlich. Doch im Gegensatz zu einigen seiner Zeitgenossen, die ähnliche Lehrbücher als Hilfe für den Gebrauch des Kleinen Katechismus verfassten, erkannte sein Kommentar zum Kleinen Katechismus dessen beabsichtigte Anwendung als Handbuch für das christliche Leben. Dies wird besonders deutlich in seiner Behandlung der Zehn Gebote und der „Haustafel“.

Bevor er seine Untersuchung über den Wortlaut des Katechismus-Textes begann, legte Mörlin sein Verständnis des Rahmens der katechetischen Aufgabe und dessen, was ein „Katechismus“ liefert, dar. 1547 begann er mit der Frage: „Sage mir, mein liebes Kind, was du dich rühmest, du seyst ein Christ?“ Das Kind bekennt, dass „mich mein lieber Gott jn der Tauffe um Christi, seines Sons, willen zu einem kindt vnd erben des ewigen lebens vnd aller seiner güter gemacht hat, auff den alle mein vertrawen gesetzt, ja ihm hinfurder zu bleiben, nymmer mehr zu sterben, sondern jn dem Reych meines Himmlischen Vaters hinanzufahen vnd dort zu leben ewiglich.“ Dann erklärt das Kind, dass Christus allein der Gegenstand seines Vertrauens ist, die Grundlage, um in das himmlische Reich des Vaters einzugehen und dort ewig zu leben. „Was ist denn sein Reich?“ „Es ist die gnadenreiche predig seines Worts“, was Mörlin sofort als die Lehre und Predigt von Buße und Vergebung der Sünden erklärt. Der

---

<sup>6</sup> Johann Spangenberg: *Der Gros | Catechismus vnd Kinder Lere/ D. Mart. Luth. Fur die jungen Christen/ jnn Fragestücke verfasst, Wittenberg 1541.*

Katechismus ist einfach eine kurze Unterweisung in den Hauptartikeln oder „Teilen“ dieser Lehre, nämlich Gesetz und Evangelium.<sup>7</sup>

Spätere Ausgaben ersetzten diese Einleitung durch Fragen, die mit einer ähnlichen Frage beginnen wie die von Zacharias Ursinus im Heidelberger Katechismus von 1563: „Was ist dein einziger Trost im Leben und im Tod?“ Ursinus hatte in Wittenberg studiert, wenn auch nach Mörlins Weggang, aber der reformierte Theologe verwendete Luthers Text in verschiedenen Teilen seines Katechismus.<sup>8</sup> Die Beziehung zwischen Ursinus' und Mörlins Texten muss Spekulation bleiben. Mörlin fragte: „Was ist dein Trost fur aller Welt auff Erden?“ Seine Antwort: „wiewohl ich weiß, das ich ja so wol von art vnd Natur ein Kind des zorns bin, als alle Welt, Ephes. 2, So bin ich doch widerumb ein ander Mensch vnd Christ worden, In dem ich auff Jhesum Christum, meinen lieben Heiland, getaufft bin in meinem kindlichen Jaren nach seinem Befehl, Ma. 10 [13-16]. Vnd von dem an alle meine hoffnung vnd zuuersicht mitt rechtem Vertrawen vnd Glauben auf ihn setzen.“ Mörlin fragt: „Woher bistu dieser so tröstlicher zuuersicht gewis?“ Die Kinder sollten antworten: „Die Nerrin weis von solchen Geistlichen sachen gar nichts 1. Corinth. 1. vnd 2. Gott hat mir aber diesen Trost vom Himel gemacht in meinem hertzen durch sein heiliges Göttlichs wort“, und zitiert Johannes 6,19. Mörlin fügt hinzu: „Was ist Gottes Wort?“ „Es ist nicht menschliches eingeben, Sondern Gottes Rath, gedanken vnd die meinung oder das wolgefallen seines Hertzens, wie er dieselbige von anfang der welt durch seine Propheten, Christum vnd die Apostel vns hat bis auff diese zeit offenbaret vnd schriftlich in der Bibel verfassen lassen auf die nachkommen Ps. 102[19]. Damit sie eine gewisse Regel sey zu ewigen zeiten rechter reiner lehr wider alle falsche lehr vnd Irthumb, Rom. 1. Acto. 24, vnd 26. Gal 1.“<sup>9</sup>

Mörlins revidierte Fassung folgt dann mit einer leicht veränderten Erklärung des Wortes Katechismus als eine kurze Unterweisung in den „Hauptteilen“ oder Artikeln des Glaubens. Er umfasst drei Teile: „das Gesetz. Das Evangelium. Die Haustafel. Denn dreyerley art handelt Gott auff Erden mit uns.“<sup>10</sup> Mörlin führt weiter aus und erläutert den Inhalt so, wie es Luther in seinem Gebetbuch von 1522 getan hatte. Da hatte Luther festgestellt, dass Gott uns zuerst die Sünde zeigt, wie ein Arzt, der auf unsere Krankheit und Verletzung hinweist, das tödliche Malheur, durch das wir ins ewige Verderben gehen, wo nichts zu tun und keine Hilfe zu finden ist. Gott tut dies durch das Gesetz. Dann hatte Luther gesagt, dass Gott diejenigen, die ihre Verletzung erkennen und de-

<sup>7</sup> Reu, *Quellen*, 860.

<sup>8</sup> Vgl. den Text des Heidelberger Katechismus: Wilhelm Neuser (Hrsg.): Reformierte Bekenntnisschriften 2/2, 1562-1569, Neukirchen 2009, 175-176. Vgl. auch Lyle Bierma: *The Theology of the Heidelberg Catechism, a Reformation Synthesis*, Louisville 2013, 13-28. Bierma weist auf das Verhältnis von Mörlins Katechismus und dem Heidelberger Katechismus hin, S. 25.

<sup>9</sup> Reu, *Quellen*, 860–861.

<sup>10</sup> Reu, *Quellen*, 862.

ren Herz sie ablehnt und sich danach sehnt, davon frei und erlöst zu werden, auf die Medizin der Glaubenslehre hinweist, indem er sagt, wie wir sie jeden Tag im Gebet suchen und wie wir die kostbaren Sakramente im täglichen Leben gebrauchen und anwenden sollen. All das ist im Evangelium enthalten. Drittens schreibe Gott für jeden Einzelnen eine wunderbare Lebensweise vor, wie wir unseren eigenen Lebenswandel gestalten sollen, damit wir gottgefällig leben und nicht vom Glauben abfallen in das alte, sündige, böse Gift und die Pest. Das tut Gott in der Haustafel, in der Luther seine Berufslehre zusammengefasst hat.<sup>11</sup>

Mörlins Katechismus geht dann mit detaillierteren Definitionen von Luthers Terminologie im Kleinen Katechismus weiter. Solche Definitionen, zusammen mit zahlreichen zusätzlichen Bibelstellen zur Unterstützung dieser Definitionen, bilden sein Hilfsmittel für das katechetische Studium. Die Praxis, die Theologie durch Definition von Schlüsselbegriffen zu erläutern, war nicht einzigartig für Mörlin in seiner Generation. Matthias Flacius Illyricus legte in seinem monumentalen hermeneutischen Werk *Clavis Scripturae Sacrae* (1567) drei Methoden für die Praxis der Theologie dar: die synthetische, die analytische und die Begriffsdefinition als Schlüssel zur Befähigung der Gläubigen, die Bibel zu lesen und ihre Botschaft aufzunehmen. Der *Clavis* wendet die dritte dieser Methoden in seinem ersten Band an, einem etwa 700 Seiten umfassenden Wörterbuch biblischer Begriffe.<sup>12</sup> Luther selbst hatte in seiner Vorrede zum Römerbrief mit der Definition von acht gegensätzlichen Begriffen seinen Rahmen für das Studium der Heiligen Schrift abgesteckt.<sup>13</sup> Mörlins Zeitgenosse Cyriakus Spangenberg, als Student in Wittenberg, legte fünf kontrastierende Begriffspaare als hermeneutische Grundlage für seinen zweibändigen homiletischen Römerbriefkommentar fest.<sup>14</sup> Mörlin verwendete diese Methode, indem er sorgfältig überlegte, was die Worte, die Luther in seinen Erklärungen im Kleinen Katechismus verwendet hatte, für die Kinder seiner Zeit bedeuteten. Er stellte Eltern, Lehrern und Pfarrern Material zur Verfügung, um Kindern zu helfen, die wissen wollten, was die Worte, die sie im Kleinen Katechismus lernten, bedeuteten. Anstelle von Luthers einfachem „Was ist das?“ fragt Mörlin nach einer Definition des Begriffs [„was heist (das bestimmte Wort)?“], eine ähnliche Formulierung wie Luther bei der Frage nach der Bedeutung der Taufe in seiner vierten Frage zum Sakrament: „Was bedeutet denn solch Wasser teuffen?“

Mörlin definiert 1547 die „Lehre vom Gesetz“ als „Es sindt die zehen gebott,

<sup>11</sup> WA 10,2: 377,4–13.

<sup>12</sup> Matthias *Flacius* Illyricus: *Clavis Scripturae seu de Sermone Sacrarum literarum ...*, 2 Bde., Basel 1567, 2: 42–47.

<sup>13</sup> WA DB 7:1/2,17–12/13,26.

<sup>14</sup> Cyriakus *Spangenberg*: *Ausslegung der Ersten Acht Capitel der Episteln S. Pavli an die Ro[em]er*, Straßburg 1566, 10b–14a.

darinne Gott fordert eynen volkomen gehorsam des hertzens, das ihn auß allen krefften, auß gantzer Seele, auß gantzem Gemüt vber alle dinge liebe vnd nachmals seynen negsten, das ist alle arme dürfftige leute, denen wir können liebe vnnnd gunst erzeygen, mit allen trawen meyne als sich selbst, das ist ein stück des gesetzes. Das ander ist die harte bedraunge, darinne Gott seinen grausamen, grimmen ewigen Zorn vnnnd bitterm Todt drauet allen denen, so diese gebott vbertretten, saget aber zu gnade vnnnd alle seligkeyt allen, so diese gebott halten.<sup>15</sup>

Mörlins Ausarbeitung des Textes verwendet mehr Bibelverse und bestätigt seine frühere Definition des Gesetzes als die Zehn Gebote, indem er Christi (Mt 5,21–38, 19,18–19, Lk 10,25–28) und Paulus' (Röm 2,22–23 und 7,7) Hinweise auf das Gesetz, den Dekalog, zitiert. Er lehnt die alttestamentlichen Gesetze für Israels zeitliche Regierung und ihre Zeremonien ab; sie seien nicht Teil „des ewigen Gesetzes und unveränderlichen Ratschlusses und Vorsatzes Gottes.“ Er fügte eine Frage hinzu, um Luthers Ausrichtung des ersten Gebots auf Gottes Plan für das menschliche Leben zu bestätigen: „Was ist des Gesetzes meinung, was fordert es?“ „Es fordert nicht allein ein eusserliche Bürgerliche Zucht, wie die weltlichen Gesetz thun, Sondern will haben, das das gantze Hertz, die gantze Seele, das gantze Gemüth gantz vnd gar vnschuldig vnd rein sein, on alle Vnart, Fordert also einen volkommenen gehorsam“<sup>16</sup> Dieser vollkommene Gehorsam liegt aber außerhalb der Möglichkeiten des Sünders. Mörlin definiert dann Sünde als jede Unreinheit und schädliche Gesinnung im Herzen und in der inneren Natur sowie äußere Übertretungen der Sünde. Er fragt: „Woher kömpt die Sünde?“ „Aus eingeben vnd anreitzen des leidigen Teufels, der von anfang den Menschen im Paradis verführet vnd dahin gebracht hat, das er die vnschuld vnd reinigkeit seines Hertzen vnd aller krefften verloren vnd in die Sünde gefallen ist.“ Psalm 51,5 und Römer 5,12–14 zeigen, dass alle Menschen diese inneren schrecklichen, bösen Gedanken und äußeren groben Sünden geerbt haben. Das bringt uns den ewigen, bitteren Tod, ewige Flammen, in der Trennung von Gott. Dies sollte uns zur Reue und Buße bringen, um Christus im Evangelium zu sehen.<sup>17</sup>

Mörlins Art und Weise, das zu ergänzen, was Luther geschrieben hatte, geschieht, indem er seinem Text mit expliziteren Definitionen folgt. Seine Behandlung des ersten und zweiten Gebots mag dies veranschaulichen. Er fragt, was es bedeute, Gott zu fürchten? Indem er Luthers Betonung der persönlichen Beziehung zwischen Gott und dem Gläubigen hervorhebt, schreibt Mörlin: „Es heist eigentlichen nicht für jhm fliehen, Sondern jhn allezeit in Kindtlicher zucht vnd demut dermassen für augen haben, das wir in hertzlicher sorge ste-

<sup>15</sup> *Reu*, Quellen, 861.

<sup>16</sup> *Reu*, Quellen, 863.

<sup>17</sup> *Reu*, Quellen, 862-863.

hen, damit wir nichts gedencken, dichten noch reden, thun oder fürnemen, dadurch wir jn möchten betrüben oder erzürnen.“ Ebenso schildert Mörlin starke emotionale Bindungen zwischen der Person Gottes und den Menschen, die sein Ebenbild seien. „Was heist es, Gott lieben?“ „Ihme als dem allerhöchsten Gut von hertzen hold vnd günstig sein vnd derhalben mit grossem vleis alle das jener thun, so wir aus seinem wort vornemen, das jm wolgefellig ist, vnd ohne sein wort vnd befehl gantz vnd gar nichts thun noch fürnemen.“<sup>18</sup> „Was heist es, Gott vertrauen?“ „Sich widerumb alles guten zu jhm reichlich versehen, mit frölicher zuuersicht auff ihn gentzlich ergeben vnd des sicher sein, das er laut seines worts vns nimmermehr verlassen werde, Sondern alles guts thun.“ Mörlin bemühte sich, jene Haltung zu Gott zu vermitteln, die er in Luthers Vorlesungen erlebt hatte und die er im Großen Katechismus und anderen Werken seines Mentors fand.

Seine Darlegung des zweiten Gebots versucht ein Verständnis dafür zu fördern, was die Kinder in Luthers Katechismus über den Namen des Herrn lernten. „Was heist Fluchen?“ „Es heist, anderen Leute etwas arges zu wünschen.“ „Was heist Schwestern?“ „One not mit Gottes Namen ein ding bezeugen, oder sonst aus leichtfertigkeit lesteren wie die vnnützen Kriegsleute thun“ (ein Spiegelbild des Rufs von Berufssoldaten in einer Gesellschaft, in der es nur Berufssoldaten gab). Satanische Künste – „Zaubern“ – zu gebrauchen bezog sich darauf, „one Gottes verordnung vnd befelich mit seinem wort einiger Creatur wolllen besondere krafft machen, andere Leut zu bescheidigen oder vnsern angelegten schaden zu wenden. Item, Teuffel bannen, Trost vnd rath bei jhm suchen, in den warsagerin etc.“ Und weiter. „Liegen“ bedeutet, anderen etwas in einer Art und Weise zu erzählen, die es falsch darstellt oder die Wahrheit verschweigt. „Triegen“ bedeutet nicht nur, falsch zu berichten, sondern auch, andere auf einen falschen Weg zu führen.<sup>19</sup>

Mörlin half den Lesern dagegen, dass den Namen Gottes anzurufen bedeutet, ihn in der Not um Hilfe und Befreiung anzurufen; denn beten bedeutet, jede Art von Gut von ihm zu wünschen und zu bitten, dass wir es nach seinem Wohlgefallen gebrauchen können. Ihn zu loben bedeutet, dass man seine Wohltaten preist, sich seiner nicht zu schämen braucht und sich freimütig zu ihm bekennt vor allen, die uns umgeben. Ihm zu danken bedeutet, „sich mit worten vnd wercken also erzeigen, damit er vnd jeder meniglich vernimet, das wir seine wolthat erkennen, lieb und werd haben.“<sup>20</sup>

Mit solcher Behandlung der einzelnen Gebote hat Mörlin die Grundlage dafür gelegt, zu erkennen, warum Buße notwendig ist und wie man das christliche Leben führen soll. Diese Anweisung für das tägliche Leben spiegelt den Ge-

<sup>18</sup> *Reu*, Quellen, 864.

<sup>19</sup> *Reu*, Quellen, 864.

<sup>20</sup> *Reu*, Quellen, 864-865.

brauch von Melanchthons „drittem Gebrauch des Gesetzes“ wider, den Mörlin gegen andere Gnesio-Lutheraner verteidigte, die glaubten, dass der zweite Gebrauch des Gesetzes immer anklagend sei und dass dieser Gebrauch die Gläubigen ausreichend darüber informiere, was sie tun sollten, selbst wenn sie seine anklagende Kraft hörten, und dass Melanchthons Begriff leicht eine subtile Art von Werksgerechtigkeit fördern könne. Mörlins Haltung in dieser Kontroverse spiegelt sein Anliegen in seinem Katechismus wider, dass seine Gemeindemitglieder von Kindheit an lernen, das Leben des Glaubens im Gehorsam gegenüber Gottes Plan für das menschliche Leben zu verfolgen.<sup>21</sup>

Mörlins Darstellung des „Evangeliums“ folgt in drei Teilen: das Glaubensbekenntnis, das Gebet, „die hochwürdigen Sakramente“. Seine Definitionen, die das Glaubensbekenntnis erklären und anwenden, spiegeln ebenso sein Verständnis der Theologie wider, wie er sie in Wittenberg gelernt hatte. Aber nicht jeder Begriff in Luthers Erklärungen der drei Artikel des Glaubensbekenntnisses wurde so gründlich behandelt wie die Begriffe, die sich auf das Gesetz beziehen. Seine Einführung der drei Personen der Dreifaltigkeit führte zu der Frage „hat dich dann der Sohn erlöst on den Vater?“, eine Frage, die Luther in keinem seiner Katechismen behandelt hatte. Mörlin antwortete: „Aber nein, sondern was mir durch eine Person erzeiget wird in dem einigen Göttlichen wesen, das geschicht von allen dreyen Personen. Also, erlöst mich in der Person des Sons, so da ist allein Mensch worden, der eine ewige ware Gott.“ Mörlin zitiert Apostelgeschichte 20,28, 1. Korinther 2,8, Johannes 5,17–18 und 14,9–11 sowie 1. Johannes 5,20. „Wie kannst du solches verstehen?“ „Keineswegs nicht; darumb ist es eine Glaubenssache.“ Es sei einfach aufgrund der Offenbarung Gottes in seinem Wort zu glauben, behauptete Mörlin in der Antwort auf die Frage „Warum glaubst du aber das?“ Diese Frage entsteht aus Mörlins tiefem Engagement gegen Andreas Osianders Ablehnung von Luthers forensischer Rechtfertigungslehre und insbesondere aus seiner Kritik an Osianders Neudefinition der Gerechtigkeit des Gläubigen als die innewohnende göttliche Natur Christi. Diese Frage stellt seine Ablehnung der Kritik seines Königsberger Kollegen Francesco Stancaro an Osiander dar; Stancaro argumentierte, dass nur die menschliche Natur Christi Sünder rette.<sup>22</sup>

Die nächste Frage leitet die Diskussion der drei Artikel über die Schöpfung, die Erlösung und die Heiligung ein. Diese Themen seien so aufgeteilt, um die Unterscheidung der drei Personen der Dreifaltigkeit zu vereinfachen, gleichzeitig die höchsten, überragenden Gaben und Wohltaten Gottes anzuerkennen und uns ganz auf ihn mit unserem ganzen Herzen im wahren Glauben zu verlassen. Der erste Artikel, so Mörlin, bekräftigt, dass alle Geschöpfe allein aus

<sup>21</sup> Matthias Richter: *Gesetz und Heil: Eine Untersuchung zur Vorgeschichte und zum Verlauf des sogenannten Zweiten Antinomistischen Streits*, Göttingen 1996, 176–202.

<sup>22</sup> Martin Stupperich: *Osiander in Preußen 1549-1552*, Berlin 1973, 166–174.



dem Schöpfer stammen. „Was thut dann Vater und Mutter?“ fragte der Schüler. „Nicht mehr sind sie denn als Mittel, durch die uns Gott nach seinem wohlgefallen vns lest zu der Erden, in dis Jamerthal vnd Leben geboren werden.“ Die nächste Antwort lehrt, dass Gott, der Vater, „mir dieselbigen erhelte vnd alles, was zu diesem Leben vnd zeitlicher Nahrung von nöten ist, reichlich vnd teglich reichet.“ Die Kinder antworteten natürlich: „Sol man denn nicht arbeiten?“ „Awe ja, denn Gott hat die arbeit auch in der vnschuld Ade geboten,“ 1. Mose 2[,15]. Mit weiteren Bibelstellen verstärkt Mörlin die Lektion: Faule Menschen werden in Matthäus 25,14–30, 1. Thessalonicher 4,11, 2. Thessalonicher 3,6 und Psalm 28,5 verurteilt. „Aber die arbeit ist nicht mehr dann ein mittel, welches für sich gar nichts vermag, sondern Gott alleine, der nach seiner krafft vnd willen das gedeien gibt, gleich wie er auch durch weltliche obrigkeit die fromen schützet vnd die bösen straffet, Römer 13 [,1–7], 1. Petrus 2[,13–14].“ Mörlin knüpft jedoch an Luthers Lehre von der Vorsehung an, indem er feststellt, dass Gott in Zeiten der Not großzügig für die Seinen sorgt, so wie er Elia mit Nahrung versorgte [1. Könige 17,1–16, 19,4–8].<sup>23</sup>

Mörlin liefert wenig Erklärung zum zweiten Artikel des Glaubensbekenntnisses und wiederholt einfach Luthers Sprache. Er webt ihn durch neun Fragen zusammen, die an Luthers Worte erinnerten, ohne die Art von Definition zu formulieren, die er anderswo ausübte. Er lehrte, dass „dieser Jhesus Christus alleine vnd kein ander Name mein Herr vnd lieber Erlöser sey, durch den ich meiner Sünde allein kann wider los vnd ledig werden.“ Es ist nicht klar, warum Mörlin das, was er als den Kern der biblischen Botschaft ansah, nicht ausführlicher darstellt.<sup>24</sup> Dies ist etwas überraschend angesichts seiner tiefen, kritischen Verwicklung in die Kontroverse um Andreas Osianders scharfe Abweichung von der Lehre der forensischen Rechtfertigung, die Mörlin als Schüler sowohl von Luther als auch von Melancthon gelernt hatte.<sup>25</sup> Mörlin berührte zwar Elemente des Erlösungswerkes Christi, indem er den Heiligen Geist behandelt, der nicht nur in sich selbst heilig ist, „sondern auch vns heilig, das ist, rein, fromb, oder gerecht vnd selig macht“. Er tut dies, indem er den Glauben an die Verdienste und die Würdigkeit Christi schafft. Der Heilige Geist schafft diesen Glauben durch „das Evangelium, das ist, die mündliche Predigt von Jhesu Christo vnd die hochwürdigen Sakramente.“ Er tut das, wiederholt Mörlin mit von Luther entlehnten Worten, indem er die einzelnen Gläubigen und die ganze christliche Gemeinde auf Erden in diesen Glauben ruft, sammelt, erleuchtet, heiligt und bewahrt. Der Schüler sollte fragen, was der Heilige Geist mit denen macht, die die Predigt und die Sakramente verachten, ein immerwährendes Problem in jeder Gemeinde. Mörlin versichert seinen Lernenden, dass diese

<sup>23</sup> *Reu*, Quellen, 870.

<sup>24</sup> *Reu*, Quellen, 871.

<sup>25</sup> Timothy J. *Wengert*: *Defending Faith. Lutheran Responses of Andreas Osiander's Doctrine of Justification, 1551–1559*, Tübingen 2012, 101–190.

Menschen keine Hoffnung auf die Auferstehung des Leibes zum ewigen Leben haben. Daraufhin kam die Frage: „Ist denn Christus nicht für alle gestorben?“ „Awe ja, vnd felet es gar keinem im andern Artickel auff dieser Erden, Denn Christ ist ja für alle gestorben, vnd hat damit alle Menschen gemeinet, niemands ausgenommen, allein die jenigen, die sich solcher wolthat nicht annemen, sondern sich selbt im dritten Artickel aussondern, wider Gottes willen, von der heiligen Kirchen vnd gemeine der Heiligen.“ Diese Frage veranlasste die Schüler zu fragen: „Wer thut das?“ „Die jenigen, die nicht mit der der heiligen Christlichen kirche, wie die von anfang gewesen, der reinen ein helligen Lere vnd Predigt der Propheten, Christi, vnd Aposteln gehorchen vnd gleuben, sondern die Predigt verachten.“ Diese Botschaft definiert Mörlin als die Vergebung der Sünden und das ewige Leben, das durch den Glauben an den Namen Jesus Christus empfangen wird.<sup>26</sup>

Mörlin setzt seine Definitionen mit seiner Untersuchung des Gebets in Luthers Kleinem Katechismus fort. Die Einleitung gibt ihm Gelegenheit, mehr über das Sühnopfer zu sagen, als Antwort auf die Frage, „wodurch hat er vns zu Kindern gemacht?“ Die Antwort muss durch den zweiten Artikel und den Glauben an Christus kommen. Gläubige können zu Gott als seine Kinder kommen „durch den bitteren Tod, und die herrliche Auferstehung seines lieben Sonnes, durch welchen er vns auch diese seine wort vnd gedancken, darauff in vnser hertz vnd mund leget, heist, befiehlt, vnd will haben, das wir mit diesen seinen worten, vnd des tröstliche rhümen sollen, in den Namen, vnd von wegen seines lieben Kindes.“ Mörlin fasste das Gebetsleben, das er in den Kindern zu festigen suchte, mit sieben Objekten ihrer Gebete zusammen: die reine Verkündigung von Gottes Wort; ein richtiger fester Glaube mit demütigen, gehorsamen Herzen; Schutz vor dem Teufel, der Welt und dem Fleisch; Bewahrung ihres armen Leibes in zeitlicher Not; tägliche Vergebung der Sünden und ein von Liebe zueinander erfülltes Herz; das gesegnete und freudige Ende jedes Kreuzes, das er uns auferlegt, um unser Fleisch zu züchtigen; und Erlösung von jedem Unglück und am Ende das ewige Leben. Bei der Durchsicht der einzelnen Bitten des Vaterunsers kehrt Mörlin zu seiner Praxis zurück, Luthers Terminologie genauer zu definieren.<sup>27</sup>

Mörlin hatte sich in den Auseinandersetzungen um Luthers Abendmahlsverständnis im Wittenberger Kreis wie auch in der interkonfessionellen Kontroverse für dieses eingesetzt, und sein Festhalten an Luther in dieser Hinsicht spiegelt sich in seiner Behandlung der Sakramente wider.<sup>28</sup> Er definiert sie in

<sup>26</sup> *Reu*, Quellen, 871–872.

<sup>27</sup> *Reu*, Quellen, 873–878.

<sup>28</sup> Robert Kolb: The Critique of Melancthon's Doctrine of the Lord's Supper by his 'Gnesio-Lutheran' Students, in Irene Dingel et al., Philip Melancthon. Theologian in Classroom, Confession, and Controversy, Göttingen 2012, 249-251; and Robert Kolb: Joachim Mörlin and the Heidelberg 'Defamation' of Martin Luther, in Christoph Barnbrock und Christian Neddens

melanchthonischer weise als „eußerliche zeichen und Zeremonien, von Christo selbst eingesetzt, in welchem Gott einem jedern [Empfänger] in sonderheit reichet vnd gibet, die verheißene gnade vnd Seligkeit, so vns Christus erworben hat.“ „Was sind die fürnembsten stücke in einem jeden Sacrament?“ „Zwey stück. Eins das es sind Christi werck, so er in seiner Kirche selbst gestiftet, mit seinem munde vnd ewigen wort. Zum andern, das er durch dieselbigen einem jedern für seine Person reichet vnd gibt, die ewigen gütter, so er in der gemeinen Predigt, allen zumal angeboten, vnd vns darzu geheischen vnd erfordert hat. Was nu nicht zu beweisen aus klaren wort des lieben Euangelij, das es Christus eingesetzt, vnd geheißten hat, das sol für kein Sacrament gehalten werden, Ob aber gleich Christus etwas eingesetzt, aber nicht darzu verordent, das er vns darinne gebe seine gnade vnd Seligkeit, so er vns erworben hat, das ist auch kein Sacrament.“ Mörlin grenzt Luthers Sakramentsverständnis deutlich von der mittelalterlichen Tradition und ihrer längeren Liste von Sakramenten ab, die viele Eltern als Kinder gelernt hatten. „Wie viel sind Sakrament?“ fragte er dann. „Nicht mehr denn zwey, Nemlich, die Tauffe und das Sakrament des Altars.“ Damit wollte er auch die Absolution anders einordnen. Mörlin erkannte, dass die Kontroversen um das Abendmahl, in die Luther und seine Anhänger verwickelt waren, nicht von denen der Taufe und Absolution getrennt werden konnten.<sup>29</sup> In einiger Ausführlichkeit definiert Mörlin dann Luthers Sakramentslehre, indem er sorgfältig die Bedeutung seiner katechetischen Darlegung von Taufe, Beichte und Absolution und dem Abendmahl entfaltet.<sup>30</sup>

Mörlins kurze Erklärung dessen, wofür die Kinder in der vierten Bitte beten, fasst Gottes zeitliche Segnungen unter den Überschriften derjenigen zusammen, die in den Lebensbereichen von Haushalt und Gesellschaft gegeben werden.<sup>31</sup> Er findet in Luthers Berufslehre, wie sie in der „Haustafel“ der christlichen Berufe zusammengefasst ist, einen umfassenden Überblick über das tägliche Leben der Gläubigen. „Was leret die Haustafel?“ „Sie gibet den gleubigen hertzen einen kurzen bericht, darinnen aus Gottes wort, die fürnempsten heiligen Orden vnd Stende auff Erden gefasset vnd beschrieben werden, aus welchem sich ein jeder seines Ampts und diensts zu berichten, vnd gründlich zuuernemen hat, wie er darinnen mit frölichem guten gewissen, nach Gottes wort vnd willen leben sol.“ Mörlin definiert diese heilige Ordnungen und Stände als grundlegende Elemente der menschlichen Existenz, von Gott eingesetzt und verordnet, „darzu geheiligt zu seinem Dienst, das wir wissen, was jm darinnen zugefallen geschehen soll.“ Er zählt die drei Elemente der mittelalter-

---

(Hrsg.): *Fides, Confessio et Pietas Studien zur Wirkungsgeschichte der Reformation*. Festgabe für Ernst Koch zum 90. Geburtstag, Leipzig 2021, 29-41.

<sup>29</sup> Vgl. zu diesem Punkt, Amy Nelson *Burnett*: *Debating the Sacraments. Print and Authority in the Early Reformation*, Oxford/New York 2019, bes. 250-268.

<sup>30</sup> *Reu*, Quellen, 878-886.

<sup>31</sup> *Reu*, Quellen, 876.

lichen Gesellschaftsstruktur auf, die Luther als Rahmen für sein tägliches Leben übernommen hatte: „Das geistliche Predigamt, Das weltliche Schwerd oder gewald der Oberkeit und das Hausregiment.“ Sie sollen in Übereinstimmung mit Gottes Wort, Willen und Gebot ausgeübt werden.

Luther folgte zunächst der mittelalterlichen Tradition und beschränkte die „kirchlichen Berufe“ auf Priester, Mönche und Nonnen; Mörlin folgt nicht dem Wandel in Luthers Denken, der sich in den 1530er-Jahren vollzog, als er erkannte, dass alle Christen von Gott zum Zeugnis des Evangeliums im täglichen Leben und zum Beten und zur Teilnahme an dem Gottesdienst beauftragt sind.<sup>32</sup> Mörlin behandelt nur die Aufgaben von Pastoren, was seine eigenen Kämpfe um die Integrität seines Amtes an jedem Ort, an dem er gedient hatte, widerspiegelt. Seine Anweisungen für die politisch-sozialen Berufe behandeln sowohl den Gehorsam der Untertanen als auch die Verantwortung der Regierenden für die Bewahrung des Guten für die Gerechten und die Bestrafung des Bösen. Die Regierenden sollen nicht „durstiglichen faren jhres eigenen gefallens, sondern die bösen zu straffen, Darümb soll alle zeit das Recht zuor hergehen ...“. Mörlin stellt auch die Frage: „Wie wenn die weltliche Oberkeit in Geistliche Sachen griffe, vnd hies vns Gottes Wort fallen lassen doch ja etwas enderen?“ Mit dem Hinweis auf Matth. 22,15–22 schrieb Mörlin, „Darümb sind wir jhr nichts schuldig, vnd kündten noch sollen wir dem frommen Gott das seine nicht nehmen vnd der Oberkeit geben, Denn also weren wir Gottes Reuber, vnd grewliche Lesterer vnser lieben Oberkeit. wie Tertullianus sagt“ (ein singuläres Zitat aus den alten Vätern in Mörlins Kommentar). Die Obrigkeit soll dem Wort Gottes und der Verkündigung Christi gehorsam sein, für Kirche und Schule sorgen, das Böse bestrafen und die Gerechten ermutigen, Gott allein zu dienen.<sup>33</sup> Die Konflikte, die dazu führten, dass er selbst in seinen ersten drei Pfarrberufungen Arnstadt, Göttingen und Königsberg von der Obrigkeit ins Exil gezwungen wurde, machen Mörlin in dieser Frage sensibel.

Mörlin behandelt die Berufe von Eheleuten, Eltern und Kindern sowie „Knechte vnd Megde, Tagelöner vnd Arbeiter“ im Haushalt. Er ermahnt die Ehegatten zu gegenseitiger Liebe und Fürsorge. „Wenn sie Kinder haben, wie sollen sich beid Eltern gegen die Kindern halten?“ fragte er. „Sie sollen erstlich nicht zu gar hart vnd bitter sein gegen sie, damit dieselbigen nicht jhre hertzen gantz vnd gar abwenden vnd zu allen dingen vnwillig werden. Zum andern,

<sup>32</sup> *Reu*, Quellen, 887-888. Die Obrigkeit in Arnstadt, Göttingen und Königsberg hatte Mörlin aus dem Predigamt abgesetzt, und in Braunschweig musste er auch mit einem manchmal unwilligen Rat ringen. Vgl. *Mörlin*: Von dem Beruff der Prediger. Und wie fern Weltliche Oberkeit macht hat, dieselbigen jres Ampts zu entsetzen, Nötiger christlicher bericht aus Gottes Wort, Eisleben 1565.

<sup>33</sup> *Reu*, Quellen, 888-889. Mörlin kritisierte die Obrigkeit auch wegen ihres Missbrauchs des Eigentums der Kirche (Kirchenraub); vgl. seine Vorrede zu Johannes *Winnigstedt*: Kurzte anzeigung aus der heiligen Schrift/ vnd aus den B[ü]chern der Veter wieder die Kirchendiebe der jtzigigen zeit, Jena 1560.

Sollen sie gleichwol auch die Kindern jhren mutwillen nicht gestatten, Sondern sie in der zucht halten, das sie from sind, Aber für allen dingen ja wol zusehen, vnd anhalten, das sie Gott fürchten, jm vnd seiner Kirchen dienen mögen, wenn sie zu jren jaren kommen.<sup>34</sup> Die Diener sollten sich bei der Erfüllung ihrer häuslichen Pflichten „mit sorgen vnd hertzlicher furcht trewlichen vnd mit großem vleis erzeigen“, denn es ist ein Dienst für Gott; Gott wird das Gericht über die Untreuen und Nachlässigen schicken. Der Hausherr und die Hausherrin sollten ihre Diener mit Respekt behandeln und sie nicht treiben, als ob sie stumme Tiere wären. Sie sollten fair handeln und daran denken, dass Gott sie richten wird, wenn sie willkürlich gegen das handeln, was fair ist im Umgang mit denen, die sie beschäftigen. Denn auch wenn ihre Lebenswege unterschiedlich sein mögen, liebt Gott alle Menschen gleichermaßen, da er sie geschaffen und von der Sünde befreit hat. Einzelne kurze Kommentare beantworteten Fragen nach der Bedeutung von Luthers letzten drei „Lebensständen“: der Jugend, der Witwenschaft und dem Gemeinwohl, um Mörlins Unterweisung für das christliche Leben abzuschließen.<sup>35</sup>

Mörlins Revision schließt mit einer Ermahnung an die „lieben Hausueter und Gottselige Jugend, der löblichen Stad Braunschweig.“ Er erinnerte alle daran, dass, „wo der Catechismus rein bleibet, daselbest wird die Kirchen auch bleiben, weil er die Summa, ja der kern, vnd das beste aus Gottes Wort im Catechismo zusammen ist gezogen.“ Eltern sollen Luthers Kleinen Katechismus „rein“ verwenden und ihn ihren Kindern sorgfältig erklären. Pastoren und Lehrer sollen diesen Prozess unterstützen, da Schulen die „Officinis“ des Heiligen Geistes sind, wo der Heilige Geist „der echte Handwerksmeister“ ist, der die zarten Herzen lenkt. Er fordert die Jugend auf, den Schatz des Katechismus und seiner reinen Lehre aufzubewahren, damit sie ihn an ihre Kinder weitergeben können.

Als Gemeindepfarrer lernte Joachim Mörlin schnell, dass Pfarrer nicht nur weiterführende Lehrbücher brauchten, um die Aufgabe fortzuführen, die sie mit Luthers Kleinem Katechismus als Werkzeug übernommen hatten. Sie brauchten auch dessen Sprache mit konkreter Anwendung für die Kinder der Gemeinde und auch für deren Eltern. Bei der Vorbereitung einer solchen Ergänzung des von ihm so geliebten Katechismus konzentrierte sich Mörlin besonders auf die Einführung des Rhythmus von Buße, Sündenvergebung und die Pflege der Form und Praxis des Glaubens im täglichen Leben. Getreu Luthers Intention verstärkte Mörlin den Gebrauch des Kleinen Katechismus als Handbuch für das ganze christliche Leben. Um seine Ziele zu erreichen, nutzte er die Methode der Definition mit Anwendung auf das tägliche Leben und eine Erweiterung der den Kindern vorgelegten Bibelverse. Damit setzte er eine Tradition im Gebrauch von Luthers Katechismus in Gang, die bis heute anhält.

<sup>34</sup> *Reu, Quellen*, 889–890.

<sup>35</sup> *Reu, Quellen*, 890–892.